

Predigt für die Trinitatiszeit (8.)

Kanzelgruß: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Gemeinde: Amen.

Gottes Wort zur Predigt steht geschrieben im Evangelium nach Markus im 12 Kapitel:

41 Und Jesus setzte sich dem Gotteskasten gegenüber und sah zu, wie das Volk Geld einlegte in den Gotteskasten.

Und viele Reiche legten viel ein.

42 Und es kam eine arme Witwe und legte zwei Scherflein ein; das ist ein Heller.

43 Und er rief seine Jünger zu sich und sprach zu ihnen:

Wahrlich, ich sage euch:

Diese arme Witwe hat mehr in den Gotteskasten gelegt als alle, die etwas eingelegt haben.

44 Denn sie haben alle von ihrem Überfluss eingelegt; diese aber hat von ihrer Armut ihre ganze Habe eingelegt, alles, was sie zum Leben hatte.

Lasst uns beten: Herr Gott, himmlischer Vater, du erkennst unsere Herzen und prüfst uns, wie wir's meinen. Entzünde uns durch deinen Geist, dass wir dich immer besser verstehen durch dein Wort und wir uns dir ganz anvertrauen, dass wir deinen Willen lieben und dir mit ganzem Herzen folgen.

Das bitten wir durch Jesus Christus unseren Herrn.

Gemeinde: Amen

Liebe Schwestern in Christus, liebe Brüder im Herrn, heute lernen wir Jesus noch besser kennen.

Normalerweise geschieht das in jedem Gottesdienst.

Wo es unterbleibt, fehlt ganz Wesentliches.

Deshalb rückt uns der Evangelist Markus unseren Herrn so in den Blick, dass wir eigentlich gar nicht anders können,

als ihn tiefer zu erkennen und zu verstehen.

Und wo der Heilige Geist uns das schenkt,
da hat es immer Auswirkungen auf unser Leben.

Vier kleine Beobachtungen machen wir heute an dieser kleinen Geschichte,
an dieser kurzen Begebenheit:

Beobachtung eins:

Jesus ist in Jerusalem im Tempel, im Haus des himmlischen Vaters.

Er ist in der Mitte einer wuseligen, vielfältigen Gemeinde
ganz unterschiedlicher Menschen.

Und er hält sich im Vorhof der Frauen auf, dort wo der Gotteskasten steht.

Es ist der Ort der Kollekten-Sammelstelle,

an der man die Gaben für den Erhalt des Tempels abgab.

Man kann das im 2. Buch der Könige, im 12. Kapitel ab Vers 10 nachlesen.

Da steht es genau beschrieben mit diesem Kasten und wofür er war.

Die Tatsache, dass Jesus mit seinen Jüngern bewusst diesen Ort,
dieses besondere Haus aufsucht

und der Umstand, dass er sich dort nieder lässt und hinsetzt,

die Beobachtung, dass er hier sogar lehrt und täglich viel Zeit verbringt,

all das zeigt uns, wie wichtig das alles in seinen Augen ist.

Und wir werden gleichsam erinnert: Als Christen leben wir nicht nur für uns,
sondern in der Mitte einer wuseligen, vielfältigen Gemeinde und Kirche
mit ganz unterschiedlichen Menschen.

Als Christen verbringen wir nicht nur für uns ganz persönliche Zeit

mit unserem himmlischen Vater, wie Jesus es auch getan hat,

sondern wir suchen regelmäßig auch gemeinsam Gottes Gegenwart in seinem Haus,
wie Jesus es getan hat.

Hier bekommt unser Leben immer wieder seine Mitte.

Hier werden wir Woche für Woche gegründet und neu ausgerichtet.

Hier erfahren wir das Wirken des Geistes Gottes.

Und hier erleben wir auch den, der damals schon im Tempel saß und lehrte,
Jesus unseren Herrn.

Ihm verdanken wir, dass wir durch Taufe und Glaube Kinder des himmlischen Vaters sind.

Vergebung um Jesu Willen dürfen wir hier empfangen.

Jesu tröstende und helfende Stimme vernehmen wir in den Lesungen des Tages.

Jesu Kraft und seinen Segen empfangen wir immer wieder in seinem Mahl und wenn wir uns von hier aufmachen in unseren Alltag.

Beobachtung eins: Jesus ist im Haus des himmlischen Vaters, in der Mitte des Volkes Gottes, ein wichtiger, ein guter Platz - auch für uns, um dem lebendigen Gott regelmäßig zu begegnen.

Beobachtung zwei:

Jesus, der Sohn Gottes, ist ein Mensch, wie du und ich.

Wir erkennen es daran, wie er sich mitten im Tempel ein freies Plätzchen sucht und in gesammelter Ruhe und gespannter Aufmerksamkeit einfach nur ganz Auge und nur ganz Ohr ist.

Er ist offen für die Wunder, die ihn umgeben.

Er ist dem zugewandt, was um ihn herum geschieht.

Er ist auf der Suche nach Besonderem, das sich entdecken lässt, nach kleinen und großen Schätzen, auf die er dann auch andere fröhlich aufmerksam machen kann.

Jesus, der Sohn Gottes, ist ein Mensch, wie du und ich.

Was sieht und hört er damals im Tempel?

Zunächst einmal das, was wir alle hätten sehen und hören können, wenn wir da gewesen wären.

An dem Ort, an dem Jesus sitzt, hat er den Gotteskasten im Blick.

Und damals wurden Kollekten dort ganz öffentlich abgegeben.

Die mehr oder weniger anonyme Spende, wie wir sie heute kennen, die gab es in jenen Tagen noch nicht.

Opfergaben wurden vielmehr für jeden sichtbar und hörbar geleistet.

Die Menschen kamen, sie überreichten ihre Spende dem diensthabenden Priester, der neben dem Kollektenkasten stand, und sie nannten dabei laut die Höhe ihrer Gabe.

Der Priester prüfte dann die Echtheit der Währung und legte das Geld in den Opferstock.

All das sieht und hört Jesus.

**Und Jesus setzte sich dem Gotteskasten gegenüber und sah zu,
wie das Volk Geld einlegte in den Gotteskasten.**

Und viele Reiche legten viel ein.

Und es kam eine arme Witwe und legte zwei Scherflein ein; das ist ein Heller.

Jesus, der Sohn Gottes, das ist ein Mensch, wie du und ich.

Gut, wenn wir so sind wie er, aufmerksam, ganz Auge und ganz Ohr,
offen für die Wunder, die uns umgeben,
dem zugewandt, was um uns herum geschieht.

Beobachtung drei: Auf der Suche nach Besonderem.

Im Ausschauhalten nach kleinen und großen Entdeckungen und Schätzen,
auf die man dann auch andere fröhlich aufmerksam machen kann,
erweist sich dann aber auch: Jesus ist nicht nur ein Mensch, wie du und ich.
Er ist zugleich auch wahrhaftig Gott, denn Jesus sieht und hört mehr,
als unsere Augen und Ohren vernehmen können.

Jesus sieht und hört tiefer. Jesus hört und sieht bis auf den Grund unserer Herzen.
Ihm bleibt nichts verborgen.

Und so entdeckt er dort im Tempel einen Schatz, den die Jünger allein
und wir von uns aus nicht wahrnehmen können.

Und dieser Schatz, diese Perle ist so kostbar,
dass der Sohn Gottes sie den Seinen zeigt und sie darauf aufmerksam macht.

Und er rief seine Jünger zu sich und sprach zu ihnen:

Wahrlich, ich sage euch: ...

Das heißt: "Kommt mal her! Amen. Wahrhaftig, das könnt ihr mir glauben,
das ist sicher und gewiss.

Ich lasse euch jetzt was wissen, das ihr von euch aus nicht wissen könnt,
das euch verborgen bliebe, das ihr übersehen müsstet,
obwohl es doch wirklich wahr und wirklich geschehen ist, eben gerade."

Wahrlich, ich sage euch: Diese arme Witwe

hat mehr in den Gotteskasten gelegt als alle, die etwas eingelegt haben.

Denn sie haben alle von ihrem Überfluss eingelegt;

diese aber hat von ihrer Armut ihre ganze Habe eingelegt,

alles, was sie zum Leben hatte.

Jesus ist nicht nur ein Mensch, wie du und ich, er ist zugleich auch wahrhaftig Gott.

Jesus hört und sieht bis auf den Grund unserer Herzen.

Welches Wunder, welcher Schatz macht ihm hier besondere Freude?

Was genau ist ihm so wichtig, dass er es offen legt - auch für uns?

Was ist so groß, dass er dich und mich gemeinsam mit seinen Jüngern damals

herausruft, aus allem, was wir sonst gerade tun,

um unsere Aufmerksamkeit auf diesen einen Moment zu lenken, weil es so kostbar ist,

dass wir es nicht übersehen sollen?

Welches Wunder, welcher Schatz macht Jesus besonders Freude?

Beobachtung vier: Jesus freut sich, wenn wir uns ganz in Gottes Hand geben, und nicht nur stückweise.

Es geht hier am Gotteskasten nur oberflächlich um Geld.

Es geht vielmehr um alles, was wir sind und haben,

um alles, was unser Leben ausmacht.

Für dieses Alles, was wir sind und haben, nicht bloß für einen Teil,

nicht bloß für ein kleineres oder größeres Stück unseres Lebens

- nein, für unser Alles, ist Jesus auf die Erde gekommen und ans Kreuz gegangen und gestorben und auferstanden, nicht nur für unsere schönen Augen - auch für unsere platten Füße,

nicht nur für unser ängstliches zweifelndes Herz, sondern auch für unsere klugen Gedanken und unsere mutigen Worte und Taten,

nicht nur für unsere starken, zupackenden Hände, sondern auch für alle unsere Schwächen, unsere Tränen, unser Elend.

Für nicht mehr und nicht weniger als alles, was wir sind und was wir haben

und was uns ausmacht, hat unser Vater im Himmel alles

in seinem Sohn in Bewegung gesetzt und in die Waagschale geworfen.

Und deshalb freut er sich, wenn wir uns ganz in seine Hand geben

und nicht bloß stückweise und wenn wir nichts zurückbehalten für uns, sondern uns ihm jeden neuen Tag ganz anbefehlen.

Die vielen reichen Menschen damals, die tun eine ganze Menge für Gottes Reich, den Erhalt des Tempels und des Gottesdienstes mit ihrer Spende.

Das wird überhaupt nicht in Frage gestellt.

Das wird auch ganz und gar nicht abgewertet. - Sie tun viel, indem sie viel spenden. Aber doch behalten sie zumindest für einige Bereiche ihres Lebens die Zügel fest in den eigenen Händen ihres Lebens.

Sie legen das Ruder ihres Gottesbootes nicht in Gottes Hand, jedenfalls nicht ganz. Sie verlassen sich hier oder dort lieber weiter auf sich selbst.

Sie geben vom Überfluss mit Freude und bauen sich zugleich doppelte Netze und doppelte Böden der eigenen Sicherheit mit dem, was sie noch zurückbehalten. Die Witwe macht es anders.

Sie vertraut sich Gott an mit allem, was sie zum Leben hat:

Zwei Cent und mit ihrem Witwenleben, mit allem, was ihr Witwenleben ausmacht.

"Einer für alles, alles für einen.", so könnte man sagen.

Und wenn Gottes Liebe, die er uns erweist, ein solch kräftiges Echo in Liebe, Dankbarkeit und Vertrauen in einem Menschen findet, dann freut sich der Himmel, dann ist das ein Wunder, dann ist das ein Schatz, dann ist es endlich wieder so, wie es sein soll, wie es von Anfang an gut gedacht war.

Deshalb macht Jesus uns darauf aufmerksam.

Armut und Waghalsigkeit werden damit nicht zum Ideal erklärt sondern ein Lebensweg, der Herrschaft und Leitung immer wieder ganz abgibt, und immer wieder neu in die Hände eines Größeren, eines Stärkeren, eines Mächtigeren legt.

Nehmen wir mal unsere Krankheit und unsere Fragen und unsere ganze verzwickte Lebenssituation, in der wir vielleicht gerade stecken.

Wir müssen nicht mal einen Quadratdezimeter davon alleine auf unsere Schultern nehmen und für uns schleppen.

Wir dürfen alles nehmen und ganz in Gottes Hand legen, jeden Morgen neu, damit sein Reich wächst, bei uns und durch uns.

Und in diesem Abgeben dürfen wir unsere Schritte tun und auch Ärzten und Therapeuten begegnen in unserem Wissen darum, dass Gott der ist, der uns führt und der gut für uns handelt.

Und dann nehmen wir mal unsere Begabungen und unser Können.

Wir dürfen auch sie jeden Tag ganz in Gottes Hand legen.

Wir müssen nichts für uns zurückbehalten.

Jeden Morgen neu können wir es ihm übergeben,

auf dass sein Reich wächst in uns und durch uns.

In diesem bewussten Übergeben dürfen wir durch unseren Alltag gehen,

im Wissen darum, dass Gott uns in allem gebrauchen kann

und uns gebrauchen will und uns gebrauchen wird, wie auch immer er es dann tut.

Oder nehmen wir unser Versagen, nehmen wir unsere Macken,

nehmen wir unser Scheitern und unser ganzes Unvermögen,

vor dem wir so oft stehen.

Wir müssen es nicht tragen, kein Stück davon.

Wir dürfen all das ganz in Gottes Hand legen, jeden Morgen neu,

immer wieder und wieder, so oft es uns anfrisst, auf dass sein Reich wächst

und sein Geist kräftig an uns arbeitet in Vergebung und Trost und Mut und Hilfe.

In solchem Anbefehlen dürfen wir uns aufmachen, immer wieder neu

durch diese Zeit, hin zum himmlischen Vaterhaus.

Einer hat für alle alles getan.

Und nun freut sich dieser eine, wenn wir alles immer wieder ihm geben

und in allem - in ihm, durch ihn, für und mit ihm leben.

Die Witwe macht es im Stillen vor. Sie kennt kein Sperrgebiet in ihrem Leben,

in dem Gott nichts zu suchen hätte.

Sie vertraut sich ihrem himmlischen Vater ganz an.

Sie stellt sich mit ihrem ganzen Dunkel vollkommen in Gottes Licht,

in Liebe und in Dankbarkeit, voller Vertrauen.

Jesus, wahrer Mensch und wahrer Gott, sieht und erkennt das damals im Tempel.

Und er lässt es uns wissen, wie sehr Gott sich darüber freut und wie gut es ist,

wenn auch wir uns ganz in Gottes Hand geben und nicht nur stückweise.

Dass wir das alles hören und so Jesus, unseren Herrn, immer noch mehr erkennen,

immer noch besser verstehen und begreifen, wer er ist,

dazu dient diese kleine Begebenheit, von der Markus uns berichtet.

Und wo der heilige Geist diese vier Beobachtungen mehr und mehr

in unsere Herzen und Gedanken hineinbekommt, da wird es am Ende ganz sicher

Auswirkungen haben auf unser Leben, so wie bei der Witwe zur Freude Gottes, zu unserem Heil und zum Segen.
Amen.

Lasst uns beten: Herr Gott, lieber Vater im Himmel, wir danken dir dafür, dass du für uns sorgst und uns gibst, was wir zum Leben brauchen.
Wir bitten dich: Wecke du in uns das Vertrauen auf dich, das uns frei macht, uns dir ganz anzuvertrauen mit unserem Leben.
Überwinde die Begrenztheit und Scham unserer Herzen und schenke uns, Dir und unserem Nächsten im Glauben fröhlich und getrost zu leben.
Das bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn.
Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Gemeinde:	Amen.

Liedvorschläge

Du, meine Seele, singe	ELKG ² 583 / ELKG 197 / EG 302
Ich weiß, mein Gott, dass all mein Tun	ELKG ² 768 / ELKG 384 / EG 497
Komm in unsre Stolze Welt	ELKG ² 668 / ELKG 530 / EG428
Da ist Freiheit	CoSi IV 688
Ich steh vor dir mit leeren Händen	CoSi IV 756

Verfasser: Pfarrer Tino Bahl
Schattenstr. 15
33604 Bielefeld
Tel.: 0179 - 99 85 717
E-Mail: bahl@selk.de